

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 264.

Mittwoch am 18. November

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Infectionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Infectionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Infectionsstempels).

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 12. November d. J. Allerhöchstem Herrn Groß-Oheim, dem Feldmarschall Erzherzog Johann, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten demselben verliehenen Großkreuzes des großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens zu ertheilen geruht.

Der Minister des Innern hat den Ministerial-Konzipisten im Ministerium des Innern, Ferdinand Grafen Thurn-Taxis, zum Statthalterei-Sekretär in Steiermark ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Franz Millon zum Bezirksvorsteher in Steiermark ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Kanzlisten Josef Schütz zum Grundbuchführer bei den Bezirksämtern in Nieder-Oesterreich ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Ferdinand Moser zum Bezirksamts-Adjunkten in Steiermark ernannt.

Die k. k. k. österr. k. k. Finanz-Landes-Direktion hat den Kontrollor des Steueramtes in Capo d'Istria, Wilhelm Ceredoni, zum provisorischen Kontrollor der Sammlungs- und Finanzbezirkskassa in Capo d'Istria ernannt.

## Veränderungen in der k. k. Armee.

### Ernennung:

Der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär Florian Coler v. Machio zum Adlatus des Kommandanten des 12. Armeekorps.

### Beförderungen:

Die Generalmajore: Karl Freiherr Schlitter v. Niedernberg, Josef Freiherr Schwäger v. Hohenbruck und Karl Ritter v. Ripp zu Feldmarschall-Lieutenanten, und zwar Ersteren mit Be-

lassung in der Dienstesverwendung in der Militär-Zentral-Kanzlei Sr. k. k. Apostolischen Majestät, die beiden Letzteren mit der Bestimmung als Truppen-Divisionäre.

Der Major Alexander Graf Uttems, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Alemann Nr. 43, zum Oberstlieutenant im Regimente.

### Uebersetzungen:

Der Major Wilhelm Baumgarten, des General-Quartiermeister-Stabes, zum Infanterie-Regimente Fürst Schwarzenberg Nr. 19; der Major Georg Rukavina von Liebstadt, dieses Regiments, zum 1. Banal-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 10, und von diesem letzteren Regimente der Major Peter Preradovic zum Generalquartiermeister-Stabe, qua tales.

### Pensionirungen:

Der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär Josef v. Ruß und der Major Franz Linden, Sekond-Wachtmeister der ersten Arcieren-Beibgarde.

## Nichtamtslicher Theil.

Triest, 16. November.

War es mir bis heute gegönnt, Ihnen berichten zu können, daß unser Platz unter den gegenwärtigen Kalamitäten nur indirekt leide, daß er inmitten aller der Anzahl von Fallimenten, welche im In- und Auslande wahrhaft grassiren, sich festhält, so befinde ich mich heute in der Lage, das Gegentheil anzeigen zu müssen. Die Zahlungseinstellungen des Hauses Drapu Patroni und Compagnie in London, das gleichzeitig die Agentur der transatlantischen Gesellschaft in Genua versteht, schlug hiesigen Firmen in den letzten Tagen der beendigten Woche empfindliche Wunden. Sind auch nur erste Firmen dabei betheiligt, so bleibt die nachtheilige Wirkung gewiß nicht aus; das Mißtrauen, die Wurzel der meisten Uebel im Handel, gewinnt dadurch nur größeren Spielraum. — Trotz der heftigen Bora, die mit aller Gewalt uns den Spätherbst ankündigen will, und die in den letzten Tagen mit einer Heftigkeit wehte, wie nicht leicht zuvor, sind die Bahnzüge mit nur geringer Verspätung (20 Minuten) eingetroffen; ein neuer

Beleg dafür, daß Hemmnisse der Natur manchmal leichter zu beseltigen sind, als die Saumseligkeiten der Menschen. Wahrhaft bedauernswert sind die armen Kondukteure, die in dem heftigen Winde einen neuen Feind von ungewohnter Stärke finden. — Seit zwei Tagen weilt Herr v. Lessps auf seiner Reise nach Alexandrien hier und ist Gegenstand allgemeiner Sympathie. Gestern war derselbe zu Sr. Erzellenz dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Mertens, k. k. Statthalter, geladen. Abends besuchte er das Theater Armonia, wo die französische Gesellschaft das „par droit de conquête“ gab. Gelegentlich des Theaters Armonia erwähne ich eines Gerüchtes, das seit einigen Tagen zirkulirt und dahin lautet, die zehn Aktionäre beabsichtigen das Gebäude im Wege der Lotterie zu verlosen. Es sollen 400 000 Lose à 1 fl. gemacht werden und die Armonia der Haupttreffer sein. Wenngleich es ganz egal ist, wenn das Theater gehört, so ist es doch zu bedauern, daß die Laune des Triesters den guten Willen der Theaterbesitzer so wenig unterstützt, woher es wohl kommen mag, daß an eine Verlosung gedacht wird. — Heute hat der große Prozeß, welcher unsere Fleischfrage behandelt, begonnen. Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen hierüber recht bald Authentisches mittheilen zu können. Interesse dürfte er viel haben, weil die Schatten-seiten mancher Stelle grell zu Tage treten wird. Uebrigens werden die Verhandlungen wohl mehr als 14 Tage in Anspruch nehmen; die bedeutendsten Bertheiliger des Küstenlandes, auch der k. k. Advokat Rismondi aus Görz, sind dabei beschäftigt. — Der 14jährige Violinist Schipel, auf welchen Sie in ihrem Blatte aufmerksam gemacht, gefällt hier sehr, weniger die Gnaden-Arie, welche seine Schwester gestern im Mauroner Theater sang. Ich höre, das 3000 Personen fassende Haus war so gefüllt, daß circa 600 Personen vergebens den Eintritt erkaufen. Bieleicht gelingt es ihm, auch in der Societä musicale zu spielen. Ich habe von gewissen Künstlern ihn als ein sehr begabtes Talent erwähnen hören. Ihr Blatt darf sich rühmen, den Impuls zu einer Anerkennung gegeben zu haben.

## Oesterreich.

— Die Nachricht, es habe die katholische Mission in Zentralafrika zu bestehen aufgehört, ist, wie

## Feuilleton.

### Ein Hamburger Kaufmann.

Wo sind wir? In einer Schreibstube, wie die 4 Schreibepulte verrathen, an denen eben so viele dünne, Perzengerade Menschen arbeitend stehen. Eine kleine eiserne Handkassa und eine ungeheure Wandkarte, welche die überseeischen Länder dem Beschauer bis ins kleinste Detail präsentirt, vervollständigen das Auen-blement des Zimmers. Eine Glashür gestattet den Einblick in ein Kabinett, in welchem ein stämmiger, kerniger Mann, ein echtes Hamburger Vollmondsge-sicht, am Schreibtische sitzt. Das Auenblement dieses Zimmers ist wo möglich noch dürftiger, als jenes der Schreibstube. Dagegen sieht es auf dem einzigen Tische, der zwei Drittheile des Raumes ausfüllt, ziemlich barock aus. Neben Proben rohen Zuckers stehen Risten mit Zigarren; ein kleiner Theberg führt zu einer Gruppe indianischer Götzenbilder, in deren Umgebung sich originelle Proben indianischen Gewerbfleißes aufgestapelt befinden. Dann kommen einige Säcke mit Kaffee, eine Reihe glänzend aufgeputzter Puppen, und eine Partic Lichtschirme, die aus Papierblumen gefertigt sind. Was man von den eben spezifizirten Waren hier sieht, ist zu wenig, um das Warenlager eines Kleinträmers vorzustellen. Aber wir haben es da auch nur mit den Proben solcher Handelsartikel zu thun, mit deren Export oder Import sich der Kaufmann, der hier sein Hauptquartier auf-

geschlagen, eben befaßt. Wie wir den fernigen, gesundheitsstrogenden Mann da sehen, so war er noch vor 15 Jahren Hausknecht in einem Komptoir. Jetzt hat er ein Vermögen von 2 Millionen Mark, seine Schiffe besahen die Meere, seine Faktoreien sind in Batavia, seine Filial-Komptoirs in New-York. Vor den Thoren Hamburgs bildet seine prächtige Villa einen der stattlichsten Bestandtheile jener imposanten Stadt von Landhäusern, welche das eigentliche Hamburg so reizend in der Richtung der Elbe umgürtet. Man kann sich nichts Schöneres denken als die Villen dieser Hamburger Geldgrosen. Das Gebäude kehrt eine Fensterfront der Straße zu, von welcher es durch eine reiche Gartenanlage getrennt ist. Die zweite Fronte wendet es dem Strome zu und hier steigen seine Gartenterrassen bis zu der Elbe herab, so daß die letztere, wenn es flutet, die untersten Partien mit ihren frischen und rauschenden Wellen bespült. Da gibt es denn, die Elbe entlang, ein ewiges Ziehen von Segelschiffen, ein ewiges Zagen von Dampfern.

Aber zurück zu unserem Handelsherrn, der an dem Tage, da wir sein Komptoir aufsuchen, ein kolossales Doppelgeschäft machte. Um frühen Morgen kaufte er für 80.000 Mark Banco einen gewaltigen Dreimaster, um 10 Uhr brachte ihm die überseeische Post die Nachricht, daß sein Komptoir auf der Ueberfahrt nach Batavia gestorben sei, und ihn zum Universalerben eingesetzt habe. So war denn der Glückliche aller Komptoirs ledig. Mit nicht weniger als drei Komptoirs hatte er das Geschäft angefangen. Ihm war das Glück beschieden worden, das Geschäft in Hamburg zu leiten und nebenbei die

Station New-York zu versehen. Seine drei Komptoirs hatten Batavia auf sich genommen, und Einer nach dem Andern war unter dem mörderischen Himmelsstrich zu Grunde gegangen, indem er sterbend die übrigen Komptoirs zu Erben berief. Vor Kurzem war der letzte tootkrank von Batavia nach Hamburg gekommen, und scheinbar gebessert wieder auf seinen Posten zurückgegangen. Aber er sollte Batavia nicht mehr sehen, und sein Tod auf dem Meere dazu dienen, den letzten und einzig überlebenden Komptoir um eine halbe Million zu bereichern. Der nimmt mit wunderbarer Gleichmüthigkeit von dem Ereignisse Notiz. Sein Gesicht verräth nicht die geringste Bewegung, nicht einmal der Entschluß, selbst nie nach Batavia zu gehen, ist darin zu lesen. Einen Augenblick nur überlegt der Mann, dann öffnet er die in die Schreibstube führende Glashür und fragt den dünnen und langen Buchhalter, welcher der Inhaber einer wahren Leichenbittermeise ist:

Wollen Sie nach Batavia gehen, Ertel?

Warum nicht? lautete die lakonische Antwort.

Das Geschäft ist abgemacht, ganz in der Art, wie man in Wien einen Ausflug nach dem Semmering behandeln würde. Der Buchhalter fühlt sich im Innern hochbeglückt, Chef einer so wichtigen und großartigen Exposition zu werden, wie ries das Geschäft in Batavia ist. Daß er in fünf Jahren in Batavia nothwendig eine Leiche sein muß, daran denkt der Mann nicht, denn er ist Kaufmann, bei welchem das Leben erst in der letzten Linie mit in den Calcul hineingezogen wird. Höchstens, daß man es versichert läßt. Aber daran denkt schon der Prinzipal. Der

wir erfahren, vollkommen ungegründet. Der hochw. Herr Provokator Knobloch ist entschlossen, eine Reise zunächst nach Rom und dann nach Oesterreich anzutreten und neue Kräfte für die Mission in Zentral-Afrika zu gewinnen.

Innsbruck, 14. Nov. Ihre kaiserl. Hoheit die durchl. Frau Erzherzogin Sophie haben dem Wohlthätigkeitsvereine unter dem Schutze der heil. Elisabeth 100 fl. C.M. zuzuwenden geruht.

Mailand, 12. Nov. Der geschickte Maschinist des F. I. Scala-Theaters, Herr Ronchi, hat eine zweckmäßige Maschine erfunden, und unter seiner Leitung fertigen lassen, womit es dem Feldmarschall Grafen Radetzky möglich wird, schmerzlos die im Erdgeschoß bewohnten Gemächer zu verlassen, dann über Treppen gehoben zu werden, und im Garten auf einen Ruhestuhl selbst freie Bewegung zu machen.

Der hochw. Erzbischof von Mailand hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er im Hinblick auf die jüngsten Ueberschwemmungen an die Wohlthätigkeit der Angehörigen seiner Diözese zu Gunsten der Verunglückten appellirt.

### Deutschland.

Mainz, 11. November. Der F. F. Feldmarschalllieutenant, Ritter v. Steininger, hat heute dem Herrn Bischof von Mainz die Anzeige gemacht, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich für den hiesigen Dom, dem für Restauration desselben hier bestehenden Verein, die Summe von 10.000 Gulden anzuweisen die Gnade gehabt hat. Bekanntlich hat Se. Majestät schon früher dem Dom zu Worms 5000 fl. C.M. geschenkt.

Der „Zeit“ zu Folge hat Baden in der letzten am Donnerstag stattgehabten Sitzung der Bundesversammlung den Antrag auf Genehmigung einer Rheinbrücke, an der Schweizergrenze bei Waldshut, zur Verbindung der Eisenbahnen Basel-Waldshut und Waldshut-Zürich, gestellt. Die holländische Angelegenheit kam nicht zur Verhandlung.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man der „Leipziger Ztg.“: „Die von hier gemachte Mittheilung, daß der bei der freien Stadt Frankfurt beglaubigte Konsul der nordamerikanischen Union, Herr Mecker unserm Senat mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen aus Anlaß der Angelegenheit des Herrn Julius Tröbel gedroht habe, ist sicherem Vernehmen nach eine Erfindung. Die diesseitige Staatsbehörde hat sich zwar veranlaßt gesehen, Herrn Julius Tröbel, welcher sich jüngst hier einfand, einen längeren Aufenthalt nicht zu gestatten; Hr. Mecker hat sich aber lediglich darauf beschränkt, um eine Auskunft über die Motive der Aufenthaltserweigerung anzufordern; er fügt keinerlei Drohung bei, die seinem neuen Landsmann, Herrn Julius Tröbel, wäre selbst dessen Auswanderung aus Deutschland in regelmäßiger Form erfolgt gewesen, auch nichts hätte nützen können.“

Die Zeitung „Deutschland“ erklärt die Nachricht der „Neuen Preussischen Ztg.“, daß das erwähnte Journal eingehen werde, für vollkommen unwahr.

### Frankreich.

Paris, 11. Nov. Die Vertheilung der Verwarnung an die „Patrie“, wird in Paris nur als ein Wink betrachtet für die übrige Presse, mit ihrer Besprechung der finanziellen Krise vorsichtig zu sein.

läßt seinen Kommiss nicht nach Batavia gehen, ohne daß er sein Leben zu eigenem Vortheil bei der englischen Kompagnie für 5000 Pfund versichert. Der Mann weiß, was er thut. Fünfhundert Pfund kostet ihn der Chef der Station Batavia jährlich — fünf Tausend Pfund zahlt die englische Kompagnie, wenn er stirbt, und da es sich, seine Konstitution gegen den Himmel Batavia's gehalten, mit mathematischer Gewißheit berechnen läßt, daß er zwischen heut und fünf Jahren sterben muß, so hat der Prinzipal mit dieser Lebensversicherung ein ganz artiges Geschäft von einigen Tausend Pfund gemacht. Während Batavia so seine Leute verschlingt, steht der Chef des Hauses unverwundlich da und beschränkt sich darauf, jährlich einen Geschäftsausflug nach New-York und vierteljährig eine Exkursion nach London zu machen, welche beiden Reisedivertissements dazu dienen, seine Gesundheit zu fördern.

Liebe sich Jemand zu der neugierigen Frage verleiten, in welchen Artikeln der Mann eigentlich Geschäfte mache, so müßte ich ihm eben zur Antwort geben: er handelt als ein echter Hamburger Kaufmann mit Allem. Er hat eben einige hunderttausend Mark Banco mit einem kolossalen Puppengefächte gewonnen. Er hatte Wind bekommen, daß Australien einen großen Mangel an sterblichen Puppen leide, worüber sich die australische Kinderwelt in untröstlicher Verzweiflung befindet. Als bald setzte er tausend fleißige Hände in Bewegung, die nichts als Puppen zu verfertigen und zu kleiden hatten. Ehe sechs Wochen um waren, lag ein Australiensfabrer da, dessen Bauch Millionen Puppen füllten. Zehn Wochen, nachdem

Die „Lyoner Ztg.“ berichtet nach den „Annalen der Verbreitung des Glaubens“ über die entsetzliche Lage der Dinge in den Provinzen China's, wo der Aultand herrscht, und über die Thätigkeit der katholischen Missionäre: „Inmitten der Grausamkeit und des allgemeinen Elends tritt die christliche Liebe nur noch glänzender hervor. Neben einem Gouverneur, welcher die Niedermehlung von einer Million Eingebornen anbefiehlt, ohne von dieser Mezelei die Greise und Kinder auszunehmen, sieht man einen Bischof sich der Seligkeit der kleinen Waisen und der Sterbenden widmen und 168.608 von ihm in einem Jahre taufen; man sieht bei dem allgemeinen Elend die chinesischen Katholiken ihren letzten Bissen mit ihren gefangenen Brüdern theilen, während die götzendienerischen Soldaten das Herz ihrer Gefangenen essen, um sich Muth zu machen.“ — Folgendes sind einige Stellen aus einem Briefe des Bischofs von Marita:

„In diesen brudermörderischen Kämpfen gibt es keine Kriegsgefangenen. Die Kaiserlichen tödten auf der Stelle alle die gefangenen Rebellen und ihrerseits morden die Rebellen die gefangenen Soldaten. Tschung-King ist die reichste Stadt in der Provinz und dem Kriegsschauplatz am nächsten. Innerhalb ihrer Mauern sind Thaten unerhörter Grausamkeiten begangen worden. Gewöhnlich tödten die Insurgenten nur die Soldaten und Prätorianer jeden Grades, als sie sich aber anrückten, die oben genannte Stadt zu stürmen, legten die Kaiserlichen schnell ihre Uniformen ab und zogen gewöhnliche Kleider an. Die Rebellen, welche die Stadt nahmen, erriethen den Betrug, und nun begann eine allgemeine Mezelei aller Männer der Stadt vom 18. bis zum 60. Jahre, damit kein einziger Soldat entwische. Noch schrecklicher ist folgende Thatsache: die Insurgenten belagerten eine andere Stadt; die kaiserliche Armee, welche sie vertheidigte, machte einen Ausfall, trieb die Belagerer zurück und tödtete 2—300 von ihnen. Die Rebellen aber, durch ein Hilfskorps verstärkt, kehrten wieder zurück, nahmen die Stadt ein und massakrirten alle menschlichen Wesen ohne Unterschied. Männer und Frauen, Greise und Säuglinge, nicht ein Einziger wurde verschont. Glücklicherweise hatte ein Theil der Einwohner vor der Belagerung die Flucht ergriffen, diese sind jetzt zurückgekehrt, um die ziemlich öde Stadt wieder zu bevölkern.“

### Großbritannien.

London, 10. Nov. Das toynstische Sonntagsblatt „John Bull“ sagt in einem Artikel über die Bedeutung Delhi's: „Sollte diese Stadt auch am 20. September noch nicht ganz erobert, sondern noch ein Schlachtfeld gewesen sein, so ist sie doch nicht länger der Sitz einer Dynastie. Der Besitz Delhi's bedeutet in den Augen aller Hindus und indischen Mohammedaner die Herrschaft über Indien. Die mit dem Ort verbundenen historischen Erinnerungen mehr für die Sache der Deuterer als all ihr angeborener Muth und ihre englische Disziplin und Ausrüstung. Jetzt, wo der Abkömmling der Moguls nicht länger Saug findet in der Stadt Aurengebs, dürfen wir hoffen, daß sich die Rebellion in desultorische Anstrengungen zerbröckeln und durch innere Zwistigkeiten hinwegschmelzen wird. Wenn die Sipahis der Presse und die Sipahis der politischen Tischreden in England brüllen: „Delhi müsse vom Grund aus zerstört werden, so übersehen sie in der Verblendung ihrer eigenen Barbarei, daß sie damit ein wichtiges

dieser Australiensfabrer aus dem Hamburger Hafen hinausgeschifft, war der Puppenoth Australiens gründlichst abgeholfen. Da kamen die Papierblumen in die Mode. New-York zeigte eine ungewöhnliche Vorliebe für Lichtschirme, die mit Guirlanden von farbigen, den lebenden Blumen täuschend nachgemachten Papierblumen eingefaßt waren. Und schon arbeiteten tausend Hände in Hamburg an der Fertigung dieser wahrhaft reizenden Lichtschirme, davon der eben angekaufte Dreimaster eine gewaltige Ladung nach Amerika führen soll. So benützt unser Mann jede günstige Konjunktur, die sich seinem richtigen Spekulationstakte darbieten scheint, und auf der Leiter der obergirenden Geschäfte steigt er eine Reichthumsprosse nach der andern empor. Und wie lebt der Mann in seinem Hause, fragt Ihr? Et, wie ein Mann, der jährlich höchstens zehntausend Mark zu verzehren hat. Kein Mensch würde seinen immensen, täglich steigenden Reichthum ahnen, wenn er in dessen Haushalt hineinklickte.

Der einzige Komfort, den er sich gönnt, besteht in einer eleganten und bequemen Wohnung. Aber diese Wohnung liegt nicht in der Stadt — Sommer und Winter über verläßt er seine glänzend eingerichtete Villa nicht, aus welcher er täglich in die Stadt geht, und zwar im buchstäblichen Sinne geht. Die Strecke zwischen der Villa und dem Komptoir dehnt sich in einer fünfsechshundertjährigen Entfernung hin — und doch legt sie der reiche Mann täglich hin und her zu Fuße zurück. Aber man könnte glauben, er kultivire das Gehen als eine der Gesundheit zuträglichste Lieblingspassion. Zugegeben selbst, daß sich dieß wirklich

Werkzeug der indobritischen Macht zertrümmern würden. Weit entfernt, einem solchen Vandalismus das Wort zu reden, möchten wir vielmehr rathen, wenn erst die Zeit zur Reorganisation unserer Verwaltung in Indien gekommen sein wird, den Sitz unserer Zentralgewalt von den schammigen Ufern des Hughly, wo die aus unseren Faktorien erwachsene Hauptstadt Calcutta allzu sehr nach ihrem kommerziellen Ursprung riecht — nach jener alten Stadt an der Dschumna zu verlegen, mit welcher die kaiserlichen Traditionen Indiens verknüpft sind. Glanz ist ein wesentliches Element der Macht in den Augen der Asiaten, und die Verschmelzung unseres Sieges und unserer Herrschaft mit der überlieferten, für Hindus und Mohammedaner gleich ehrwürdigen Größe von Delhi könnte nicht verfehlen, noch mehr als der materielle Segen, den unsere Regierung der einheimischen Bevölkerung bringt, unsere Stellung in Indien zu befestigen.“

Die zeitweilige Suspension der Bankakte wurde der Börse in London am 12. d. M. nach ihrem regelwärtigen Schlusse angekündigt.

Der Brief von Palmerston und G. E. Lewis unterzeichnet, ist fast in denselben Worten geschrieben, wie jener von Lord John Russell und Sir Charles Wood vom 25. Oktober 1847 datirte, der die Bank ebenfalls zur vermehrten Notenausgabe ohne angegebene Beschränkung ermächtigte. Der Hauptunterschied besteht darin, daß damals der Bankdiskonto 8 pCt. betrug, damals, wie heute, war die Regierung der Ansicht, daß der Diskonto auf seiner Höhe verbleiben solle.

Die nächstwichtige Neuigkeit ist die von der „Times“ mitgetheilte, daß kommenden Montag ein Ministerrath stattfinden und auf diesem die Einberufung des Parlaments nach Ablauf der nächsten vierzehn Tage, somit für den 30. d. M. etwa, beschlossen werden wird, um diesem die betreffende Indemnitäts-Bill (d. h. nachträgliche Genehmigung der Regierungs-Maßregel) vorzulegen und auch andere, die gegenwärtige Krise berührende Fragen zu erledigen.

Der „Scotsman“ enthält einen längeren Artikel über die Aufregung, welche die Suspension der Western-Bank of Scotland in Glasgow hervorgerufen hat. Die Banken jener Stadt wurden seit 10. d. M. fürchterlich überlaufen, meistens von Leuten, welche dem Arbeiterstande angehörten. Am 10. erhielt Lord Melville, der Befehlshaber der in Schottland stehenden Streitkräfte eine telegraphische Depesche des Bürgermeisters von Glasgow, in welcher er aufgefordert wurde, Truppen dorthin zu senden für den Fall, daß Unruhen ausbrechen sollten. Lord Melville schickte sofort von Edinburgh per Eisenbahn 220 Mann und 6 Offiziere nach Glasgow ab.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Nov. „Aftonbladet“ hatte gestern die Befürchtung geäußert, daß ein umfassender Ministerwechsel bevorstehe, indem namentlich die Staatsräthe Jehu Lagerheim (Auswärtiges), Graf Mörner (konsultatives Mitglied des Staatsrathes), Ulner (Marine) und Anjou (Kultur) aus dem Kabinete scheiden würden. In der Meinung, daß man ein Kabinete von rein jungferlichem Charakter zu bilden beabsichtige, hatte sich „Aftonbladet“ bei dieser Gelegenheit in scharfem Tadel über den Reichstag ergangen, welcher der Regierung allzu freigebig große Summen zur Disposition gestellt habe, die nun ein reaktionä-

so verhält, so geht doch auch seine Frau, ein feines, ätherisches Wesen, zu Fuße. Die thut es gewiß nicht aus Gesundheitsrückichten, sondern nur aus weiser Sparsamkeit. Es muß regnen oder stürmische Wetter sein, wenn sie sich eine Droschke gönnen soll. Von einer Equipage, die bei uns jeder Epicier unterhält, der 5000 Gulden Renten hat, ist keine Rede. Und man glaube nicht, daß unser Mann eine Ausnahme darstellt. Er ist die Regel. Vielleicht wird man sich jetzt den, Fremden so auffälligen Equipagemangel Hamburgs erklären können, obwohl man wieder zugeben muß, daß jede Hamburger Droschke den Charakter einer Equipage hat, so stattdlich nimmt sie sich ihren rethsammetnen Kissen aus. Eine Equipage halten nur die Senatoren und einige Missionäre — bis so Eines oder das Andere von beiden erst werden wollen, besessen sich, um früher zum Ziele zu kommen, des Zufußgehens.

Das Theater kennt unser Kaufmann nur vom Hörensagen, und seine Familie thut es ihm zuvor an Entbalsamkeit. Vom Theater zur Villa ist ja ein weiter Weg. Sonst aber ist der Mann gewohnt, die weitesten Wege als Spaziergänge zu behandeln. Jetzt eben legt ihn der Tod seines Kompagnons in die Nothwendigkeit, zur Abwicklung gewisser Geschäfte nach London gehen zu müssen. Kaum gefaßt, ist der Entschluß auch schon ausgeführt. Heute Abends geht der Dampfer nach London — der zur Reise in jeder Minute Vorbereitete will die Gelegenheit sofort benützen. Es ist elf Uhr — das Dampfschiff geht erst um 7 Uhr Abends mit eintretender Dunkelheit ab, um von Fran und Kindern den zärtlichsten Ab-

res Kabinet in seinem Sinne benutzen könne und werde, und war noch ein Mal auf den Nepotismus und die Bevorzugung von alten Militärs, wie sie bei mehreren Anstellungen von neuestem Datum sich kundgegeben hätten, zurückgekommen. Die „Svenska Tidningen“ macht sich über diese Schwarzseherei „Nifonbladets“ heute lustig und bemerkt, daß von dem bevorstehenden Rücktritt der Herren Lagerheim und Ulner schon seit längerer Zeit die Rede sei.

**Rußland.**

— Wie aus Kiew gemeldet wird, ist auf einem Balle, bei welchem der Kaiser und die Kaiserin anwesend waren, ein Brand ausgebrochen, der jedoch von keinem Unglücksfalle begleitet war.

**Türkei.**

Konstantinopel, 7. Nov. Das Ministerium harmonirt gegenwärtig vollkommen. Es darf als ausgemacht angenommen werden, daß sowohl der Minister des Auswärtigen, als auch der Präsident des Tanimat's ihre Portefeuilles behalten, indem alle Beide in jeder Hinsicht mit dem Großvezir Hand in Hand zu gehen beschloffen haben. Deshalb erregt es um so mehr Aufsehen, daß bis jetzt die Gesandten Frankreichs, Rußlands und Preussens es unterlassen haben, dem Großvezir ihre Anwartsung zu machen. Selbst der Sultan ist deshalb sehr mißgestimmt. Um so häufiger besucht Herr v. Prokesch-Osten die beiden bedeutendsten türkischen Staatsmänner, er war erst im Laufe dieser Woche wieder sowohl bei Reschid als auch bei Ali Pascha, mit denen er jedes Mal stundenlange Unterredungen pflog. Auch der englische Gesandte konferirt sehr viel und ausschließlich mit seinem alten Günstling Reschid. General Durande, der noch sehr leidend darnieder liegt, schickte seinen ersten Dragoman an Reschid Pascha, um ihn zu beglückwünschen, und ließ dabei sein Bedauern ausdrücken, daß es ihm nicht selbst vergönnt sei, diese angenehme Pflicht zu erfüllen. Der sardinische Gesandte erhält fortwährend Besuche sowohl vom Hofe, als auch von den Ministern und seinen diplomatischen Kollegen (West. Z.)

**Ostindien.**

Das East India House veröffentlicht nachfolgendes Telegramm aus Calcutta, 6. Oktober:  
General Outram telegraphirt, daß die Rebellen zu stark sind, um eine Entfernung von Lucknow zu gestatten. Der Kranken und Verwundeten, der Weiber und Kinder, sind über 1000. Nach getroffener Vorsorge für die Sicherheit der Besatzung will Outram nach Cawnpore zurück. Er fügt hinzu, daß noch zwei Brigaden mit starker Feldartillerie nöthig sein werden, um entweder mit der Besatzung abzugehen oder die Stadt zu bezwingen. Verbindung zwischen Cawnpore und Lucknow noch unterbrochen. Die neuesten Nachrichten aus Owalior gehen bis 26. September. Scindia hatte die Meuterer seines Kontingents zum Gehorsam gebracht, indem er seine

eigenen Truppen und 10.000 Thakoors gegen sie stellte, ihnen die Zufuhr abschneidete. Spaltung und Zwietracht unter den Meuterern, die einerseits ein Schahzadal aus Delhi um Hilfe ansprach, auf der andern Hand ein Sendling des Rana bearbeitete. Die Meuterer des Ramgurbh-Bataillons wurden am 2. dieses bei Ghutrah von einer Abtheilung des 53. königlichen Regiments unter Major English geschlagen, verloren Kanonen, 45 Munitionskarren u. Unser Verlust an 45 Tode und Verwundete.

H. Johnson.

**Tageneuigkeiten.**

— Aus Bühl im Badischen wird unterm 8. d. folgende Schandthat berichtet; Gekern hat in dem Bühlerthal ein in guten Verhältnissen lebender Vater seine vierunddreißigjährige unverheiratete Tochter erster Ehe, um deren Vermögen sich und seinen Kindern zweiter Ehe zuzuwenden, dadurch ermordet, daß er ihr den Kopf so lange in siedendes Wasser hielt, bis der Tod erfolgt war. Der Thäter ist verhaftet.

— Eine Dienstmagd aus dem Württemberg'schen, welche in einer Zürcher'schen Familie dient, hat mit ihrer Schwester von einem in Indien verstorbenen Kaufmann Bazzorini 35 Millionen Franken geerbt.

In der Lauenstein'schen Wagenfabrik in Hamburg ist jetzt der dritte fürstliche Eisenbahnwagen angefertigt worden, welcher an Eleganz die beiden früheren noch bei Weitem übertrifft. Es ist dies ein für die Elisabeth-Bahn bestimmter Wagen des Kaisers von Oesterreich. Das Aeußere ist grün lackirt und mit reicher Bildhauerarbeit und Goldverzierung versehen. Das Innere besteht aus 4 Abtheilungen, welche in verschiedenen Farben mit kostbaren Seidenstoffen tapezirt und dekoriert, sowie auf's Comfortableste möblirt sind. Ein Vorzimmer enthält zwei Divans und bewegliche Fauteuils, der kaiserliche Salon einen beweglichen Klappstisch, Lehnsessel, wovon einige zum Schlafen auszufahren sind, bewegliche Tabourets, Fußschemel u. dgl., das Toilettenzimmer alle dazu gehörnde Gegenstände und ein Coupé endlich ist für die Damen des Gefolges eingerichtet. Die Fußböden sind getäfelt aus Zafaranda- und Mahagoniholz. Der Waggon ist 38 Fuß Hamburger Maß lang und 16 Fuß hoch. Eine 2 Fuß hohe, reich vergoldete Krone in der Mitte über dem Wagen wird all-in-all 1000 Rthlr. geschätzt. Der Wagen geht, wohl verhält, auf der Eisenbahn von Hamburg ab. Außerdem befinden sich in der Lauenstein'schen Fabrik noch 200 Personenwagen für die Elisabeth-Bahn, sowie 200 Kohlenwagen für andere österröichische Bahnen in Arbeit.

**Telegraphische Depeschen.**

Mailand, 14. Nov. Für die durch die letzten Ueberschwemmungen in den Provinzen Pavia und

Lodi Beschädigten haben Se. Majestät der Kaiser 30.000, Ihre M. die Kaiserin 3000; Ihre k. k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Sophie und Charlotte, Jede 2000 Lire angewiesen.

Malta, 7. Nov. Das Mittelmeergergeschwader, unter Admiral Spont, ist hier eingetroffen. Die türkische Fregatte Fezi Bahri ist von Tripolis zurückkommend, nach Tunis abgegangen.

**Telegraphisch liegt folgende Nachricht vor:**

London, 13. Nov. Die der Regierung aus Indien noch zugegangenen offiziellen Depeschen enthalten Folgendes: Die Insurgenten haben die Uebermacht um Lucknow. Zwischen diesem Orte und Khanpur befinden sich an tausend englische Verwundete. Verstärkungen sind dringend notwendig. — General Outram beabsichtigt sich auf Khanpur zurückzugehen. — Bei Ramgurbh haben die Insurgenten gestiegt.

**Wareneinfuhr**

**aus ausländischen Häfen in Triest.**

Am 11. November.  
Von Braila: 233 K. Mühsamen; von Catania: 2609 Z. Agrumen, 26 S. Haselnüsse, 3 S. Aprikosenkerne, 113 Z. Mandeln.

Am 12. November.  
Durch den Lloyd-Dampfer „Vulcan“ Waren von Galacz, Konstantinovel (18 Z. Cocons, 7 Z. Tabak, 55 Z. Meerscham u. a. W.); von Smyrna (4 Z. Blutigel u. a. W.); von Salonich (10 Z. Blutigel u. a. W.); von Canea (42 Z. Seife); von Syra, Diranus (39 Z. Tabak u. a. W.); von Patras, Amfissa, Cephalonia, Prevesa, Zante (6 Z. Del, 183 Z. Korinthen), Corfu. — Von Bari: 80 Z. Del, 71 Z. Anis, 282 Z. Feigen, 295 Z. Mandeln, 120 Cant. Johannisbrot, 44 Z. Feuchel, 5 Cant. Mehlspesie; von Nori: 600 K. Agrumen, 40 Cant. Johannisbrot, 7 Z. Kapern; von Ancona: 18 Z. Mandeln, 8 Z. Weinstein, 4000 K. Zwiebeln, 1000 K. Knoblauch; von Genua: 200 K. Süßholzwurz; von Nimint: 2 Z. Schwefel u. a. W.; von Pontelagocuro: 48 B. Hanf, 30 Z. Sesam, 48 S. Reis, 34 Z. Wein. (Tr. Ztg.)

**Frachtenverkehr auf der Eisenbahn in Triest.**

Hier angekommen:		Von hier abgegangen:	
Novemb. 1.	Zentner 6700	Novemb. 1.	Zentner 5122
2.	7060	2.	3677
3.	5106	3.	5043
4.	6295	4.	4838
5.	5174	5.	4408
6.	3690	6.	5924
7.	4969	7.	3615
8.	5799	8.	8061
9.	3694	9.	5194
10.	5702	10.	6638
11.	5554	11.	5359
12.	4303	12.	6414

schied zu nehmen? Glaubt Ihr? Da seht nun auch, wie kurz dieser Abschied ist! Unser Mann nimmt ein Blatt Papier, schreibt darauf einige Worte und übergibt es dann dem Buchhalter zur Siegelung und gelegentlichen Beförderung an die Frau vom Hause. In dem Bilet ist aber nichts Anderes zu lesen, als ein perslicher Gruß und die trockene Notiz, daß er in acht Tagen wieder zu Hause sein dürfte. Auf diese lakonische Art hat der Mann nun wohl schon hundert Mal von seiner Familie Abschied genommen, und die letztere erfährt durch ein gelegentlich besorgtes Bilet, daß Papa einen Geschäftsausflug nach London oder nach Amsterdam unternommen, ohne sich die Zeit zu gönnen, persönlich von seinen Angehörigen sich zu beurlauben.

Aber einen Gang unterläßt der Mann doch nicht, ehe er nach London geht — von der Börse muß er sich verabschieden. Und wie sorgfältig geht er mit seiner Uhr zu Rathe, wenn die Börse in der Herannahen ist. Welch ein Unglück wäre es, wenn er ankäme, nachdem das Börsengeläute zu Ende, die Schranken geschlossen wären — nein, er könnte es nicht vor sich selbst und seiner Kassa verantworten, wenn er in die Büchse des Börsendiener's den „Zuspätkommen“ der vier Schillinge werfen müßte. Wie sollte er den Betrag verbrühen, und verbrüht mußte er doch werden, da er das Geld für Bedürfnisse aus der Kassa nimmt, da in seinem Hauptbuche für seinen Namen eine Rubrik eröffnet ist, wie für den ersten besten Geschäftsfreund. Man müßte die vier Schillinge beim Abschluß als Manko einschmuggeln: aber da ist der Buchhalter, der kein Manko duldet und jedem verlorenen Schilling nachspürt.

Da steht nun unser Mann auf dem Schlachtfeld der Börse, den er so gut kennt, und die Mäuler drängen sich um ihn. Sie ist glänzend restaurirt die Hamburger Börse. Der untere Theil hat ungefähr bis zur Manneshöhe eine Ueberkleidung von weißem Marmor erhalten. Früher wurden die weißgetünchten Wände zu rasch schmutzig von den tausend

mitunter nicht ganz glänzenden Köcken, die sich täglich zwischen Zwölf und Eins an denselben reiben. Der Marmor soll diesen Uebelstand gründlich beseitigen. Welch ein Gewoge bietet diese Börse mit den 3000 bis 4000 Menschen, welche da durcheinanderschwirren, einander anziehen und abstoßen, zu Gruppen zusammenkommen und dann wieder auseinanderzürhen. Hier sucht Einer mit einer Handvoll Kassen, der eine noch auf dem Meere schwimmende Kassenladung repräsentirt, die Säule Nummer so und so viel, dort wieder wendet sich ein Anderer mit einer Indigoprobe durch hundert Menschenmännel hindurch. Von der Höhe der Gallerie starren gebildeten Auges die Fremden in das auf- und niederfluthende Menschengewühl unter ihnen, um für ewige Zeit das unvergeßliche Bild einer Hamburger Börsenkunde mit sich zu nehmen.

Im Ganzen verläuft diese weit ruhiger als eine Pariser Börsenkunde. Auf der Pariser Börse ist das Geschrei ein infernalisches und man kann sich vor demselben nicht einmal auf die Gallerien retten. Wenn man die Massen an der Pariser Börse gegen den Mittelkreis anstürmen sieht, so glaubt man ein entsetzliches Irrenhaus vor sich zu haben. Gegen diese des Pinfels eines Höllenbrennbel würdige Scene präsentirt sich die Hamburger Börse in einer wunderbaren Ruhe und Besegtheit. Der Arm gleicht da mehr dem unbestimmten Gebrause eines brandenden Meeres, und wenn man die Gallerie ersteigen hat, so löst er nur in schwacher Schwingung empor. Die Menschen lassen einander gelten, sie treten und reifen einander nicht unter die Füße, wie an der Pariser Börse. Die Hamburger und die Pariser Börse geben ein getreues Bild von dem Unterschied, der zwischen einer auf realen Grundlagen beruhenden Productenbörse und einer dem Tagesgeschwindel zudrängenden Effecten- und Papierbörse besteht.

Sie hat einen wohlbegründeten guten Ruf, die Hamburger Kaufmannschaft! Schimpfliche Bankerotte gehören zu den Seltenheiten, wie man sich durch jene

Tafel davon überzeugen lassen kann. Diese Schandtafel der Börse trägt die Namen der mitwilligen Bankerotteure, über welche der Stab gebrochen und die Schandglocke gekläutet worden. Wie klein ist des Häuflein der also Gezeichneten! Kaum zwei Namen kommen auf ein Jahr!

Lassen wir die Leute sich den neu angeschlagenen Kursen zudrängen; lassen wir sie die Verzeichnisse der Artikel lesen, welche durch die Meerfahrt so geititten haben, daß sie von den Dräktern in öffentlicher Auction feilgeboten werden müssen; lassen wir die wanzig Brieftträger aus verschiedener Herren Ländern, darunter die dänischen in ihren gelbrothen Röcken von den Gallerien wie Leuchtkäfer sich ansehen, in den verschiedenen Winkeln die Adressaten suchen; und sehen wir nur noch nach unserem Kaufmann. Er ist eben im Begriffe die Börse zu verlassen, als sich ein Mann an ihn verdrängt und ihm einen Plan zu entwickeln anfängt. Der Kaufmann ist ganz Ohr — ein neuer Geschäftshorizont scheint sich vor ihm aufzuheben, indem der Andere spricht. Er hat nur bisher in Kaffee, Zucker, Thee, Indigo, Zigarren, Puppen, Pichtsäurmen und ähnlichen realen Artikeln Geschäfte gemacht, und jetzt wird ihm plötzlich der Plan eines literarischen Unternehmens, einer Zeitung entwickelt. Unser Mann hat keine klare Idee von dem Mechanismus, dessen Ineinandergreifen ein Journal ausmacht, aber das thut nichts zur Sache. Man kann die Sache versuchen. Gelingt sie, ist eine neue Sprosse zur Millionärschaft erklimmen — mißlingt sie, schreibt man auf das Verlustkonto des Jahres 1857 einen Betrag von 20.000 Mark Banko, der schon wieder anderweitig seine Ausgleichung findet. Und der Kaufmann stimmt zu und eröffnet dem Andern einen Kredit von 20.000 Mark zur Begründung des Journals. Abends ist er auf dem Wege nach London, und das Bilet, welches der Frau dieses Faktum meldet, in den Händen dieser letzteren, die es gleichgiltig den Andern verdolmetst.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.  
Wien 16. November, Mittags 1 Uhr.

Die gleich Anfangs eingetretene günstige Stimmung für Staats-Papiere dehnte sich im Verlaufe des Geschäftes auf alle Gattungen aus, und schloß die Börse nach allen Richtungen hin günstig. — Devisen nicht viel verändert gegen gestern.

National-Anlehen zu 5%	82-82 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	92-93
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	95-95 1/2
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	79 1/2-80
detto " 4 1/2 %	69 1/2-70
detto " 4 %	63-63 1/2
detto " 3 %	49 1/2-50
detto " 2 1/2 %	40 1/2-40 3/4
detto " 1 %	15 1/4-16
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	96
Oedenburger ditto ditto " 5%	95
Peñher ditto ditto " 4%	95
Matländer ditto ditto " 4%	94
Grundentl.-Oblig. U. Pest. " 5%	88 1/2-88 3/4
detto Ungarn " 5%	78 1/2-79
detto Galizien " 5%	78 1/2-78 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	86 1/2-87
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	62-63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	313-314
detto " 1839	137-137 1/2
detto " 1854 zu 4%	107 1/2-107 3/4
Como Rentenscheine	16 1/2-16 3/4
Galizische Pfandbriefe zu 4%	80-81
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	84 1/2-85
Gloggnitzer ditto " 5%	80-81
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	85-85 1/2
Lloyd ditto (in Silber) " 5%	87-88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franko pr. Stück	107-108
Aktien der Nationalbank	963-964
5% Pfandbriefe der Nationalbank	99 1/2-99 1/2
12monatliche	192 1/2-192 1/2
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	112 1/2-113
" " Badweils, Linz, Gmündner-Eisenbahn	231-232
" " Nordbahn	169 1/2
" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franko	269 1/2-269 1/2
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/2-100 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn	99-99 1/2
" " Teich-Bahn	100 1/2-100 1/2
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	225 1/2-226
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	181 1/2-181 1/2
" " Triester Lese	104-104 1/2
" " Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft	523-525
" " ditto 13. Emission	98 1/2-99
" " des Lloyd	548-550
" " der Peñher Kettenb.-Gesellschaft	59-60
" " Wiener Dampfm.-Gesellschaft	70-71
" " Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19-20
" " ditto 2. Emiss. m. Priorit.	29-30
Stierhauz 40 fl. Lese	80 1/2-81
Windischgrätz " "	27 1/2-27 1/2
Baldwin " "	28-28 1/2
Keglevich " "	14 1/2-14 1/2
Salm " "	41 1/2-41 1/2
St. Genois " "	38 1/2-38 1/2
Balfy " "	38 1/2-38 1/2
Clary " "	38 1/2-39

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 17. November 1857.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	79 5/8
detto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.M.	82
detto " " " " " " " " " " " "	82 13/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	107 5/8
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	79 1/8
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 1/2 fl. in G.M.
Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern	86 1/4 fl. in G.M.
Banco-Aktien pr. Stück	963 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	191 1/4 fl. in G.M.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	267 1/2 fl. in G.M.
Obligations zu 500 Francs aus dem 3% Prioritäts-Anlehen dieser Gesellschaft, pr. Stück	110 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 10 fl. G.M.	1692 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	200 1/4 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	497 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiff-Fahrt zu 500 fl. G.M.	525 fl. in G.M.
Orientbahn	182 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 17. November 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	108 7/8	Ujo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. f. d. Ver- einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	107 1/2	2 1/2 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	80	2 1/2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105 5/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.30	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	106 1/4	2 Monat.
Marsille, für 30 Franc, Guld.	125 1/8	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	126 1/4	2 Monat.
Constantinopel, für 1 Guld. Para	465	31 T. Sicht.
K. k. vollw. Münz-Dufaten, Agio	11 1/2	

Gold- und Silber-Kurse vom 16. November 1857.

Kais. Münz-Dufaten Agio	11 3/8	11 1/2
" " " " " "	11 1/4	11 3/8
Gold al marco	—	—
Napolitens'or	8.28	8.29
Souverains'or	14.25	14.27

Friedrichs'or	Agio	Geld.	Warr.
Louisd'or	"	8.48	8.50
Engl. Sovereigns	"	8.34	8.36
Russische Imperiale	"	10.37	10.38
Silber-Agio	"	8.42	8.43
" " " "	"	8	8 1/4
" " " "	"	1.34 %	1.35

## Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
<b>Silzug Nr. 2:</b>				
von Wien . . . . .	6	10		
" Graz . . . . .	12	20		
" Laibach . . . . .	6	—	10	35
" in Triest . . . . .	—	—	—	—
<b>Personenzug Nr. 4:</b>				
von Wien . . . . .	8	40		
" Graz . . . . .	4	53		
" Laibach . . . . .	12	16		
" in Triest . . . . .	—	—	6	—
<b>Personenzug Nr. 6:</b>				
von Wien . . . . .	8	40		
" Graz . . . . .	5	20		
" Laibach . . . . .	1	5	6	50
" in Triest . . . . .	—	—	—	—
<b>Silzug Nr. 1:</b>				
von Triest . . . . .	11	—		
" Laibach . . . . .	3	42		
" Graz . . . . .	9	49		
" in Wien . . . . .	—	—	4	10
<b>Personenzug Nr. 3:</b>				
von Triest . . . . .	5	20		
" Laibach . . . . .	11	17		
" Graz . . . . .	8	10		
" in Wien . . . . .	—	—	5	25
<b>Personenzug Nr. 5:</b>				
von Triest . . . . .	6	10		
" Laibach . . . . .	12	11		
" Graz . . . . .	8	37		
" in Wien . . . . .	—	—	5	50

## Anzeige

der hier angekommenen Fremden.  
Den 17. November 1857.  
Hr. v. Pawich, k. k. Statthalterei-Rath, von Agram. — Hr. Omachen, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Zeisenberg. — Hr. Jariß, Privatier, von Wien. — Hr. Poletti, Handelsmann, von Venedig. — Hr. Kowatschitsch, Handelsmann, und — Hr. Allan, engl. Rentier, von Triest.

3. 2010.. (2) Nr. 4517.  
E d i k t.

Mit Bezug auf das diesseitige Edikt vom 24. August l. J., Nr. 3359, wird bekannt gemacht, daß zu der in der Exekutionsfache des Johann Suppan von Strohain wider Johann Gruschnitsch von dort, peto. 150 fl., auf den 12. d. M. angeordneten ersten Feilbietung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Gallenfelds sub Urb. Nr. 54 vorkommenden Realität sich kein Kauflustiger gemeldet hat, daher zu der auf den 12. Dezember l. J. angeordneten zweiten Feilbietungstagung geschritten werden wird.  
K. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 13. November 1857.

3. 1993. (3)

## Zwei Hunde

sind am 9. dieses in Verlust gerathen. Der eine dieser Hunde ist klein, ganz schwarz; der zweite ist ein großer, starkgebauter Hund mit struppigen weißen Haaren und braunen Flecken; beide Hunde sind mit Halsband versehen, in welchem der Name G. G a i s e r eingravirt ist. Dem Zustandebringer dieser Hunde wird ein Honorar von 5 fl. G. M. im Bräuhaus am Grünberg verabfolgt.

3. 2023. (1)

## ANZEIGE.

In der Wagenremise im Fürstehof Nr. 206 sind mehrere neue, elegant gebaute Wagen, als: Druckfeder-Kaleschen mit Jalousien, Schnecken-Feder-Kaleschen mit Jalousien, halbgedeckte Phaetons auf Druckfedern, offene Neutischanka, dann mehrere gebrauchte, im besten Zustande befindliche Wagen um billige Preise zu verkaufen.  
Denen P. T. Herren Käufern wird für die Solidität der benannten Wagen garantirt vom Eigenthümer  
Jakob Naglas.

3. 2020.

## Pfandamtliche Lizitation.

Donnerstag den 26. November werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate September 1856 versehten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.  
Laibach den 17. November 1857.

3. 1894. (2)  
Im Verlage von A. Benedikt erschien, und sind in Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung vorräthig:

## Illustrierter Kalender

für die gebildete Frauenwelt  
auf das Jahr 1858.  
Redigirt von Franz Steinebach.  
7. Jahrgang.  
8. Wien steif broschirt. 36 fr.

## Wiener Spatzvogel.

Komisch-illustrirter, humoristisch-satyrischer Lux-Kalender  
für das Jahr 1858.  
Redigirt von Franz Ullmayer.  
5. Jahrgang.  
8. Broschirt. 16 fr.

Ferner sind daselbst zu haben:

Austria, österr. Universalkalender. Herausgegeben von Dr. K. Hornstein. Wien 1 fl. 40 fr.

Dorfmeister A., Privat-, Geschäfts- und Auskunfts-Kalender. Wien. 24 fr.

Familienkalender, illustrirter. Leipzig. 16 fr.

Faustkalender, illustrirter. Mit 1 Titelbild und vielen Holzschnitten. Wien, 1 fl.

Geschäfts- und Schreibkalender. Separat-Abdruck aus der Austria. Wien. 20 fr.

Haas, Dr. C., Schreib- und Notiz-Kalender für Oesterreich, zum Gebrauche für Land- und Forstwirthe. Linz. 1 fl.

Horn W. O., „Die Spinnstube.“ Ein Volksbuch mit Illustrationen. Frankfurt. 45 fr.

Jarisch, Dr. F. A., Illustrirter kathol. Volkskalender. Mit Illustrationen. Wien. 30 fr.

Jurende's vaterländischer Pilger. Mit Stahlbild und Prämie. Wien. 1 fl. 36 fr.

Kalender, illustrirter, für die gebildete Frauenwelt mit Illustrationen. Wien. 36 fr.

Krakauer Schreibkalender. Wien. 24 fr.

Krippenkalender. Wien. 40 fr.

Littrow K. v., Kalender für alle Stände. Mit einer Sternkarte. Wien. 42 fr.

Mieris, G., deutscher Volkskalender. Mit Stahlbild und vielen Holzschnitten. Leipzig. 36 fr.

Miz C. Th., evangelischer Familienkalender. Mit Holzschnitten. Wien. 30 fr.

Sternkalender für Katholiken von C. Brunner. Wien. 16 fr.

Trendelts deutscher Volkskalender. Mit 8 Stahlbildern. Breslau. 40 fr.

Ullmayer Fz., Wiener Spatzvogel. Komisch-illustrirter, humoristisch-satyrischer Lux-Kalender. Mit vielen komischen Bildern. Wien 16 fr.

Vogel's Volkskalender. Mit 100 Holzschnitten. Wien. 36 fr.

Volkskalender des Figaro. Humoristischer Inhalts. Mit Illustrationen. Wien. 30 fr.

Volkskalender, neuer illustrirter, für Oesterreich, von Menk Dittmarsch. Mit Stahlbildern und Holzschnitten und einer großen Stahlbild-Prämie. Wien. 48 fr.

Volkskalender, österreichischer. Mit vielen Illustrationen. Wien. 36 fr.

Weber's Volkskalender. Leipzig. 48 fr.

Saphir M. G., humoristisch-satyrischer Volks-Kalender. Mit Illustrationen. Wien. 40 fr.

Volks- und Wirthschafts-Kalender. Herausgegeben vom Vereine zur Verbreitung von Druckchriften für Volksbildung. Mit 2 Karten und Holzschnitten. Wien. 20 fr.